

Die Marienpflege

Den Anfang zum Aufbau der Marienpflege machten engagierte Frauen und Männer aus Ellwangen. Sie schlossen sich zu einem "Verein für Menschenfreunde" zusammen, um Kinder zu retten und sie vor Verwahrlosung zu bewahren. Auf ihre Initiative hin wurde mit Unterstützung des württembergischen Königs Wilhelm dem I. im Jahre 1830 die Marienpflege gegründet. Sie ist die älteste katholische Jugendhilfeeinrichtung im Südwesten Deutschlands.

Eine neue Epoche begann 1960 mit der Umgestaltung des Waisenhauses in ein Kinderdorf. Unter der Leitung von Monsignore Erwin Knam, unterstützt durch viele ehrenamtliche Helfer und durch großzügige Hilfe aus dem neu gegründeten Freundeskreis, wurde eine großartige Idee entwickelt: Das Kinderdorf!

Das Leistungsspektrum der Marienpflege ist breit gefächert, von der vollstationären Erziehung bis hin zur ambulanten Beratung. Wesentliche Basis zur Arbeit ist eine achtungsvolle Haltung gegenüber Menschen, mit denen die Mitarbeiter es zu tun haben, auch wenn ihr Verhalten andere Normen und Werte zeigt. Aufmerksamkeit, Interesse und Fürsorge, Unterstützung und Geduld gehören zur Grundhaltung der Pädagogik und die Zusammenarbeit mit den Herkunftsfamilien der anvertrauten jungen Menschen. Zusammen mit den Sorgeberechtigten und dem Jugendamt werden im Rahmen des Hilfeplanes pädagogische Ziele konkretisiert. Dieser Hilfeplan findet meist zweimal im Jahr statt. Zusammen mit Eltern, Erziehern und dem jungen Menschen werden verschiedene Ziele und Perspektiven besprochen und nach Möglichkeit in die Tat umgesetzt.

Aufnahmegründe können sein: soziale Auffälligkeiten, Gefährdungen, Schädigungen im emotionalen, sozialen und im Leistungsbereich, unzureichender Erfüllung der Grundbedürfnisse des jungen Menschen in der Herkunftsfamilie, Ausfall von Erziehungspersonen, Krisensituationen, schwere Beziehungskonflikte, seelische Behinderungen sowie organisch bedingte Verhaltensstörungen.

Das Leitbild der Marienpflege lässt sich vom folgenden Paragraphen ableiten:

„Jeder Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

Die Aufgabe heute ist, diesen Auftrag des Gesetzgebers mit der Wertorientierung inmitten der Gesellschaft wahrzunehmen. Dafür gibt es vielfältige schulische, stationäre, teilstationäre und ambulante Angebote für junge Menschen und Familien.

Als katholische Einrichtung der Erziehungshilfe wird auf eine religiöse Erziehung sehr viel Wert gelegt. "Was ihr von anderen erwartet, das tut ebenso ihnen."(LK 6,31). Grundlagen der pädagogischen Arbeit in der Marienpflege ist das christliche Menschenbild:

"Christus ist mit seiner Güte und Menschenfreundlichkeit in die Welt gekommen." Dieser Satz ist stets die aktuelle Richtschnur des Arbeitens, für das Miteinander in der Dienstgemeinschaft und für die Erziehung und das Leben mit den Kindern und Jugendlichen. Durch die Mitarbeit der Franziskanischen Schwestern des Klosters Siessen wird das spirituelle Leben in der Marienpflege geprägt. Gemeinsam mit ihnen werden regelmäßig Gottesdienste und kirchliche Feiertage gestaltet.

Unser gemeinsamer Besuch in der Marienpflege:

Am Freitag, den 13.06.08 haben wir zusammen mit unserer Lehrerin Frau Sittler die Marienpflege besucht. An der Pforte begrüßte uns Herr Hackenberg und erzählte uns einiges über die Entstehung der Marienpflege.

Anschließend durften wir eine Wohngruppe anschauen. Wir besuchten Haus 12, eine Wohngruppe in der zum großen Teil jüngere Kinder leben. Hier wohnen Mädchen und Jungen im Alter von 3-13 Jahren. Die Kinder teilen sich meist ein Zimmer zu zweit. Jedoch darf jedes Kind seine Seite des Zimmers individuell gestalten.

Mit ihren Erziehern zusammen gestalten sie ihren Tagesablauf. Wann gegessen und Hausaufgaben gemacht werden ist fest geregelt. Die Ausgangs- und Schlafenszeiten sind nach Alter gestaffelt. An den Mahlzeiten muss jedes Kind teilnehmen, außer es steht eine Termin an der nicht verschoben werden kann. Die Hausaufgaben werden direkt nach dem Essen gemacht, danach haben die Kinder Freizeit bis zum Abendessen. Diese nutzen sie zum Beispiel auf dem Spielplatz des Geländes oder mit Spielen im Haus. Viele Kinder besuchen auch Vereine außerhalb der Marienpflege. Die Marienpflege selbst bietet ein breit gefächertes Freizeitangebot, von Klettern, Volleyball Fußball bis hin zu erlebnispädagogischen Angeboten an.

Den Kindern stehen im Monat 27€ Taschengeld zur Verfügung. Dies wird mit zunehmendem Alter gestaffelt. Das Geld bekommen sie vom Jugendamt. Dazu kommt noch ein Kleidergeld in Höhe von 31€, wobei dies auch mit zunehmenden Alter gestaffelt wird. Die Kinder dürfen selbst entscheiden, was sie von diesem Geld kaufen möchten. Meist begleitet ein Erzieher die Kinder beim Einkaufen und hilft ihnen wenn nötig beim Auswählen der Kleidung.

Einmal im Jahr gehen die Kinder zusammen mit Ihrer Wohngruppe und deren Erzieher in den Urlaub. Dazu stehen zwei Ferienhäuser am Bodensee und in Schröcken zur Verfügung, welche der Marienpflege gehören. Einige Gruppen fahren auch wenn möglich in das benachbarte Ausland oder andere Erholungseinrichtungen.

Meine Meinung- meine Erfahrungen:

Ich finde die Marienpflege eine gute Lösung für Familien die Hilfe brauchen. Ich denke das liegt auch daran, dass ich selbst in der Marienpflege aufgewachsen bin. Ich lebe seit meinem 8.Lebensjahr in der Marienpflege. Dieses Jahr werden es 10 Jahre das ich in der Marienpflege wohne. Für mich ist sie mein zu Hause geworden. Ich fühle mich hier wohl. Ohne sie wäre ich nicht das was ich heute bin. Ich bin froh hier zu sein. Natürlich ist hier ein bisschen anders, als zu Hause, aber man kann hier leben. Hier ist alles viel größer. Daran muss man sich erst einmal gewöhnen. Man wohnt hier mit vielen verschiedenen Menschen zusammen. Gemeinsam mit anderen Jugendlichen erledigt man den Haushalt und andere Aufgaben die hier so anfallen. Spülmaschine ausräumen, Tisch abwischen, Mülleimer leeren, Zimmer aufräumen oder auch das Wäsche waschen.

Wenn man sich auf das ganze hier einlässt stehen einem viele Türen offen. Es ist nicht immer leicht, getrennt von der Familie zu sein, aber für viele ist es die Chance ihr Leben selbst in die Hand zunehmen.

Seit ca.2 Jahren habe ich die Verantwortung für unsere Ministranten übernommen. Diese Aufgabe macht mir sehr viel Spaß und ich möchte den anderen Kindern ein Beispiel sein, ich möchte ihnen zeigen dass es auch anders geht. Dass man hier wirklich viel erreichen kann.

Am Wochenende hat man die Chance sich mit Freunden zu treffen und mit ihnen ins Kino zu gehen oder andere Dinge zu tun. Wenn die Schule und alles andere läuft stehen einem viele Türen offen. Man kann hier nicht kommen und gehen wann man will. Man muss sich schon an die Regeln halten, schließlich hat hier nicht jeder seinen eigenen Haustürschlüssel. Die Ausgangszeiten werden anhand des Jugendschutzgesetzes bestimmt. Über die Ausgangszeiten lässt sich hin und wieder verhandeln, bei besonderen Anlässen darf es auch mal länger sein als üblich. Es ist ein nehmen und geben. D.h. zeigst du den Erziehern das man sich auf dich verlassen kann, du zuverlässig bist hast du kleine „Bonuspunkte“, so würde ich es mal nennen. Sie räumen dir dafür die Chance ein öfters länger weg zu gehen. Aber es ist nicht die Regel, denn die Erzieher müssen ja auch so lange wach bleiben bist du kommst.

Oft werde ich gefragt ob man hier einen Freund haben darf. Da spricht eigentlich nichts dagegen. So lang alles läuft Schule, Dienste, Regeln etc. Freunde dürfen allerdings nicht über Nacht in der Wohngruppe bleiben.

Ich selbst habe auch einen Freund. Ich verbringe schon viel Zeit mit ihm, aber das geht eben nur wenn alles andere parallel läuft. Oft bin ich auch mit Freunden weg oder bei ihnen zu Hause. Ich habe eigentlich die gleichen Freiheiten wie andere Jugendliche in meinem Alter, nur das bei mir manche Dinge etwas eingeschränkt sind. Was ich damit sagen will ist, man fällt nicht gleich auf wenn man im Heim lebt.

Aber viele haben einfach Vorurteile gegen Jugendliche die im Heim leben. Man bekommt einen Stempel ins Gesicht geknallt. Man wird oft einfach abgestempelt

Hier leben keine "gestörten oder asoziale Kinder", hier leben Kinder, bei denen es Probleme in der Familie gibt und die hier die Chance bekommen von vorn anzufangen. Aber wenn man sich auf diese Jugendlichen einlässt und ein bisschen hinter die Fassaden schaut erkennt man, dass viele genauso sind wie Du und Ich. Sie sehnen sich nach Anerkennung und Liebe. Wie jeder von uns, oder nicht?

In der Marienpflege gibt es die Möglichkeit verschiedene Menschen kennen zu lernen. Hier lernt man schnell mit Menschen umgehen zu können die man eben nicht so gut leiden kann. Man kann sich hier nicht immer aus dem Weg gehen. Da hier nicht zwei oder drei Kinder leben sondern eben 10 muss man auf manche Sachen verzichten können. Man kann sich nicht immer in den Vordergrund stellen. Jedes Kind kriegt die gleiche Zuneigung und Liebe die es braucht.

Die meisten Jugendlichen entwickeln im Laufe der Jahre in der sie hier in der Marienpflege wohnen eine sehr enge Bindung zu ihren Erziehern. Es entsteht eine Art "Freundschaft" die auf Vertrauen und gegenseitigen Respekt aufgebaut ist. Diese Bindung besteht zum größten Teil auch noch wenn die Jugendlichen nicht mehr in der Marienpflege wohnen.

Sie wissen genau, dass immer noch auf diese Personen bauen können, auch wenn sie nicht mehr zuständig für sie sind. Sie geben den jungen Erwachsenen ein gestärktes Rückrat.

Dies weiß ich selbst zu schätzen. Ich habe ein super Verhältnis zu meinen Erziehern. Sie sind mit mir schon durch Dick und Dünn gegangen. Vor allem zu Sr. Marie-Sophie und Frau Egdman habe ich eine enge Beziehung. Sie kennen mich schon von klein auf. Egal was ich schon für Bockmist gebaut habe, sie haben mich nie aufgegeben, ich hatte immer wieder die Chance von vorn zu beginnen. Sie nehmen mich mit meinen Stärken und Schwächen. Ich kann mit meinen Problemen kommen und weiß ich bin angenommen.

Für mich war/ist die Marienpflege die Chance mein Leben selbst in die Hand zu nehmen. Es besser zu machen wie meine Eltern. Mir konnte eigentlich nichts Besseres passieren. Ich habe noch mal ganz von vorne begonnen. Natürlich war/ist es nicht immer leicht, man muss auch mal die Zähne zusammen beißen. Aber man ist hier mit seinen Problemen nie allein gelassen.

Aus einer schulischen Hausarbeit im Berufskolleg, von R.R. 18 Jahre, 2008